A History of Poland by **O. Halecki** with additional material by **A. Polonsky**.
Routledge and Kegan Paul, London, Henley 1978. 407 S.

Professor Oskar Halecki war ein bedeutender Historiker mit einer originellen und sehr bestimmten Weltanschauung. Seine „History of Poland“ (eine deutsche Ausgabe erschien 1963) ist zu einem klassischen Werk auf diesem Gebiet geworden, wegen der bündigen Synthese und der besonderen Bewertung der polnischen Geschichte. Die nunmehrige Ausgabe ist von Antony Polonsky auf den neuesten Stand gebracht worden und erfaßt nunmehr auch die Jahre unter Gomułka und Gierek in zwei neuen abschließenden Kapiteln (29 u. 30). „Die Vergessenheit, in die das Polen der Vergangenheit geraten ist, ist die Wurzel aller Mißverständnisse, von denen die richtige Beurteilung des Polen der Gegenwart beeinträchtigt wird. Zwar ist die polnische Geschichte dem Ausländer nicht ganz und gar unbekannt, doch behält er von ihr für gewöhnlich nur ein paar Einzelheiten von besonders eindringlicher Natur im Gedächtnis — etwa die Teilungen“, schrieb Professor Halecki (S. 9 der deutschen Ausgabe). Die Hauptabsichten des Verfassers waren, den Leser zum Nachdenken über die Hauptprobleme der polnischen Geschichte und über ihre Beziehungen zu dem Geschick anderer Staaten anzuregen, um so die Hauptfragen, die in Polens Vergangenheit auftauchten, einer Lösung zuzuführen. Nach seiner Meinung haben die Historiker häufig den ihrer eigenen Gegenwart nächststehenden Zeiten zu viel Raum zugebilligt. Im Falle Polens scheint das besonders unzumutbar zu sein. Daher gibt er in seinem Buch den zentralen Raum der Epoche der Jagiellonen und räumt auch viel Platz der Epoche der Piasten ein, die zwar eine weit zurückliegende, aber zugleich die längste Periode der polnischen Geschichte ist, in der Polen eine besonders aktive Rolle in der Geschichte Europas gespielt hat.

Halecki bemühte sich, die besondere Entwicklung der polnischen Geschichte zugleich mit dem Beitrag deutlich zu machen, den Polen zum gemeinsamen Erbe der europäischen Kultur beigetragen hat, und außerdem auch die Beziehungen zu anderen Ländern darzustellen. Im Mittelpunkt des Interesses steht die politische Geschichte. Die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ist vollständig ausgelassen. Haleckis geschichtsphilosophischer Standpunkt, vor allem sein tiefverwurzelter Glaube an die Rolle der Vorsehung in der Geschichte und seine Auffassung von Polen als einer Vormauer der Christenheit kann nicht allgemein akzeptiert werden. Aber auch unter diesen Einschränkungen ist das Buch doch ein bedeutender Beitrag zur Geschichte Polens.

Die beiden letzten, von Polonsky geschriebenen Kapitel sind nicht nur für den Nicht-Polen von Interesse. Er gibt eine interessante Analyse der polnischen Geschichte von 1956—1976. Der Leser erfährt eine Menge von Fakten, die die Gegenwartsgeschichte Polens besser verstehen lassen, aber weit mehr über den Machtkampf zwischen den einzelnen Gruppierungen in der Partei als über die Geschichte der Nation bringen. Es sind auch ernsthafte Mängel zu verzeichnen, z. B. wenn P. die Ereignisse von 1967/68 und die „anti-zionistische“, d. h. antisemitische Kampagne einseitig schildert. Das dabei verfolgte Hauptziel, nämlich die liberalen Gruppierungen innerhalb der Partei und in der Gesellschaft auszumerzen, um auf diese Weise den Prozeß der Unterwerfung gegenüber der Sowjetunion zu beschleunigen, wird vollständig außer acht gelassen. Insbesondere überrascht es auch, daß der Vf. die Rolle von Moczar beim Sturz von Gomułka überhaupt nicht analysiert. Die Geschichte der sozialen und ökonomischen Wandlungen unter Gierek verdient mehr Aufmerksamkeit,

als die beiden letzten Kapitel ihr widmen. Die offiziellen Zahlenangaben müssen kritisch betrachtet werden. Schließlich werden wesentliche Probleme der Abhängigkeit von der Sowjetunion und die sowjetische Einmischung in das polnische politische und kulturelle Leben und die Rolle des Warschauer Paktes, die alle 1971—1976 viel bedeutender waren als in der vorhergehenden Epoche, nur oberflächlich dargestellt.¹

Kopenhagen

Emanuel Halicz

1) Vgl. auch die eingehende Besprechung der deutschen Ausgabe von 1963 von M. Hellmann in: *Histor. Zs.* 203 (1966), S. 187—198. — Die vorliegende Rezension wurde aus dem Englischen von Prof. Gotthold Rhode, Mainz, übersetzt.

Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum. **Band 18.** R. Oldenbourg Verlag. München 1977. 491 S.

Die meisten der 16 in dieser Ausgabe des Bohemia-Jahrbuchs veröffentlichten Abhandlungen beschäftigen sich mit Einzelheiten aus der neueren Geschichte der böhmischen Länder und der Slowakei. Drei Beiträge sind Erscheinungen der frühen Neuzeit gewidmet. Alfred Eckert veröffentlicht den Inhalt früher evangelischer Kirchenordnungen aus Böhmen (Elbogen, Joachimsthal, Rokitnitz, Graupen, Prag), deren Festlegungen für den religiösen Alltag treffenden Aufschluß über den Übergang vom alten zum neuen Glauben geben können und deren Entstehen, soweit sie grundherrschaftlicher Initiative zu verdanken sind, einmal mehr die Bedeutung der bestehenden Sozialordnung für die Durchführung der Reformation in Böhmen belegen (S. 35—50). — Roman Freiherr von Procházka bietet durch die von ihm hier mitgeteilte und kommentierte Übersicht über genealogische und heraldische Literatur in den böhmischen Ländern seit der Mitte des 16. Jhs. die Möglichkeit, der Bedeutung des Adels für die Landesgeschichte an einem interessanten Einzelbeispiel nachzugehen (S. 51—67). — Rudolf M. Wlaschek berichtet über die Geschichte der Seidenindustrie in Nordböhmen, deren Anfänge noch in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges fallen (Wallenstein); W.s Studie gibt, nicht zuletzt durch die beigefügten Tabellen, vor allem wichtige wirtschaftshistorische Informationen, sie enthält aber, etwa durch die häufigen Hinweise auf Frauen- und Kinderarbeit oder auf Interventionen des Staates bei sozialen Unruhen, auch Material zur Gesellschaftsgeschichte böhmischer Industriegebiete (S. 68—95).

Zahlreicher sind die Beiträge, die sich mit Vorgängen und Entwicklungen des 19. und 20. Jhs. beschäftigen. Mirko Novák interpretiert literarische Zeugnisse des tschechischen Selbstverständnisses (Palacký, Havlíček, Masaryk, Schauer, Machar, Šalda, Pekář, Rádl, Šusta, Čapek) und stellt dabei die Vorstellungen in den Mittelpunkt, die diese Angehörigen der intellektuellen Elite über die die ganze Nationalgeschichte beherrschende Schwierigkeit entwickelt haben, als kleines Volk in einer geopolitisch ungünstigen Lage das Bewußtsein nationaler Eigenart pflegen und bewahren zu können (S. 155—174). — Friedrich Prinz gibt zu bedenken, was Leben und Werk von Deutschen aus den böhmischen Ländern für die Entfaltung des kulturellen und politischen Lebens in den Vereinigten Staaten von Amerika bedeutet haben (S. 144—154). — Antonín